

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 3. B., egal der Stempel-  
gebühr à 30 ct.

erschint täglich, mit Ausnahme der  
Feste nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 — —  
Monatlich . . . 2 — 50  
Mit Aufstellung in  
Haus monatlich 1 — —  
Einzelne Nummern 5 kr.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 — 50  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 — 50  
Die die Redaction verantwortl.  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben, unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

Verlag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 292.

Hermannstadt, Samstag den 17. December 1898.

114. Jahrgang.

## Englands neueste Diplomatie.

London, 11. December.

Wenn wir annehmen, daß durch den Fürsten Bismarck eine Art neuer Diplomatie eingebracht wurde, die als charakteristisches Kennzeichen eine gewisse prägnante Kürze, eine drastische Offenheit und das Ausgehen leicht zu Mißverständnissen führender Umschreibung in dem Verkehr mit den Continenten trug, so sind wir jetzt in eine weitere Phase der Entwicklung der Diplomatie getreten, in welcher in besonders schwierigen Fällen die Völker von den Diplomaten vor der fallenden Entscheidung in ihr Vertrauen gezogen und mit der Sachlage bekannt gemacht werden.

Dieser neue diplomatische Zug, der uns von Amerika gekommen, ist in letzter Zeit namentlich in rücksichtsloser Weise von England angewandt worden. Man erinnere sich an den Depeschenwechsel, welchen Herr Chamberlain zwischen London und Pretoria in der Constatierung mit der südafrikanischen Republik veröffentlichte, man denke an die Indiscretionen, welche dieser Minister in verschiedenen Reden während seiner Amtsführung, wie die alte Diplomatie mit Schwandern erklärt, „verbrochen“ hat, und deren er eben jetzt wieder sich in seiner Rede in Westfield über die auswärtigen Beziehungen Englands „schuldig macht“.

Die wie ein plötzlicher Donnerstschlag kommende Veröffentlichung des Hauptbuches über die Fashoda-Frage, welche Lord Salisbury anordnete, ist noch in aller Gedächtnis. Ein neuer Schritt weiter in dieser Entwicklungssphäre der neuesten Diplomatie ist die Rede, welche Sir Edmund Monion in Paris gehalten hat, in welcher der britische Vorkämpfer sich gewissermaßen direct und unmittelbar an das Volk wendet, bei dem er beglaubigt ist, und ihm eine Warnung zuteil werden läßt, welche die französische Regierung und die französische Presse bisher nicht in der gewünschten Kraft haben zum Ausdruck gelangen lassen.

Die Rede wirkte, wie aus den Pariser Telegrammen bekannt geworden, an der Seine großen Staub auf, und die Presse ist bemüht, das Feuer der Entrüstung zu schüren. Warum? Der Vorkämpfer war zu dieser Kundgebung formell und materiell berechtigt.

Wir hören wieder aus Paris die uns wohlbekannten Phrasen von der „Verletzung des Souveränitätsrechtes“ seitens des britischen Vorkämpfers. Ein Vorkämpfer trägt, wo immer er geht und steht in dem Lande, bei welchem er accreditirt ist, ein Stück der eigenen heimischen Scholle an sich und ist formell auch im fremden Lande bei sich zu Hause. Von einer Verletzung des Souveränitätsrechtes durch seine Reden kann daher bei ihm nicht ernstlich gesprochen werden. Er kann aus Unbilligkeitsrücksichten schweigen, aber es kann ihn Niemand daran hindern, zu reden, seine eigene Regierung ausgenommen.

Dann hat Sir Edmund Monion zu einer britischen Gesellschaft, zu der britischen Handelskammer in Paris, gesprochen, zu Landesknechten, deren Vereinerung er präsidirte, und die gewissermaßen dadurch unter englischem Dach und Fach waren. Und was hat er denn schließlich gesagt, was er nicht der französischen Regierung im Auftrag der Seinigen mehr als einmal eröffnet hat, und was Herr Chamberlain erst jetzt wieder in seiner Rede wiederholt, daß nämlich der britische Vorkämpfer sich nicht mehr ungekränkt in den Schanzgräben lagert? Wir finden, daß die, wie aus der Rede Monion's und Chamberlain's ersichtlich, noch immer getrüben Beziehungen zwischen Frankreich und England nur geklärt werden können, wenn auch im französischen Volke darüber kein Zweifel bestehen bleibt, was England sich in Zukunft von Frankreich gefallen lassen will und was nicht. Die Engländer, das muß ihnen die Unparteilichkeit lassen, haben aus verschiedenen Gründen den Franzosen mehrfach in internationalen Constaten nachgegeben. Die Aufzählung der Namen „Siam, Madagaskar, Westafrika“ genügen, um dies darzutun.

Die Gründe dieses Nachgebens waren wesentlich sentimentaler Natur. Es ist weltbekannt, daß die gute Königin keinen Krieg zu ihren Lebzeiten wünscht, aber auch solche sentimentale Rücksichten haben schließlich ein Ende, wenn dadurch ein weltgeschichtliches Programm, wie das der britischen

Transafrika-Politik gefördert wird. Die Engländer sind dieses Mal Willens, es durchzuführen. Und will scheitern, daß es gut ist, wenn das französische Volk durch Kundgebungen, wie die Monion's von diesem festen Vortage überzeugt wird und endlich einmal aufhört, seiner verlogenen Presse zu glauben. Dieser traurigen Presse gegenüber bleibt schließlich den in Frankreich vertretenen Nationen nichts Anderes übrig, als ihren Vertretern zu gestatten, von weitaus höherer Stelle das Wort zu ergreifen und direct ihre Differenzen mit Frankreich klarzustellen. Es scheint uns das viel würdiger, als durch Befestigung des einen oder des anderen, doch immer unzuverlässigen, Blattes zu verfahren, die Wahrheit zu verbreiten. Die Franzosen sollen sich eine ehrliche Presse aneignen, dann wird die Diplomatie nicht nötig haben, zu einem Mittel, wie dem Monion's, zu greifen.

Wir glauben daher nicht daran, daß die britische Regierung dem Ruf der Franzosen nach Abberufung Sir Edmund's nachgeben wird. Jedenfalls wäre das bedauerlich, weil damit das ausgezeichnete Beispiel, wie man es macht, um an das französische Volk direct heranzukommen, verleugnet würde.

Die Drohung Deloncle's, ein Concurrenzunternehmen in Kertum gegen das neue Gordon-College zu unternehmen, eine Drohung, die im Grunde nichts weiter ist, als, wie man hier juristisch sagt, ein „Test case“, ein Probefall zur Erforschung, inwieweit England geneigt, die Capitulationen im Sudan aufrecht zu erhalten, hat gleich die hinreichende Antwort durch die Rede des britischen Vorkämpfers erhalten.

In dem mit großen Opfern erworbenen Niltal betrachtete sich England als unumschränkter Herrscher. Alles kommt jetzt darauf an, ob Frankreich auch diese Pflöcke herabwürgen will oder nicht, oder ob es bereit ist, seine berechtigten oder vermeintlichen Ansprüche auch auf anderem Gebiete, als auf diplomatischen zu verteidigen. Ist das nicht der Fall, dann verliert es die Pflöcke am besten ohne viel Geschrei. Bittere Aergernisse nimmt man, wenn man geschiedt ist, ungetrübter ein. Das Gesicht, welches man dabei zu schneiden pflegt, ist meist unerfreulich und setzt den Patienten der Bitterkeit aus.

Wäre es Sir Edmund Monion gelungen, Frankreich durch seine Rede zu einer Einkehr über seine Lage zu veranlassen, dann müßten wir ihn zu diesem Triumph der neuesten Evolution in der Diplomatie beglückwünschen und anderen Mächten empfehlen, bei passender Gelegenheit das Monion'sche Rezept zu benutzen, um vor den Augen des französischen Volkes Dinge klar zu stellen, die seine Presse gipfentlich bemüht ist, zu verdunkeln oder tot zu schweigen.

B. T.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. December.

Vom 15. d. schreibt uns unser Budapester Correspondent: Nach der einmündlichen, unvermeidlich erscheinenden Verlegung reichstägiger Unterhaus-Sitzungen findet wohl erst übermorgen, Samstag, die erste legislatorische Verhandlung statt, allein wir gewinnen auch schon zur Stunde einige Orientierung in der so bedauerlichen Situation; so indifferent sich auch diese momentan anläßt, trägt sie doch dadurch ein sensationelles Gepräge als Unicum an sich, daß der alte 48-er Josef Madarasz der getragenen Vererbung im Club der liberalen Partei anwohnte, um sich dort über seine Haltung als Alterspräsident einigermassen zu verständigen. Denn würde durch die nächst bevorstehende Präsidentenwahl sich der Sitzungsanstand vom vorigen Sonntag wiederholen, dann käme voraussichtlich weder ein liberaler, noch ein oppositioneller Redner zu Worte. So unglaublich es auch klingt, daß bei solch' einer Majorität, auf das schöne Vertrauen Sr. Majestät des Königs festgesetzt, Ministerpräsident Baron Desider Banffy das Innere im Ministerium mit seiner gegenwärtigen Ministerpräsidentenschaft vertauschen sollte, um hierdurch die hochgehenden Wogen leidenschaftlicher Erbitterung

abzuschwächen, so wollen wir selbst dieser Prophezeiung wenigstens soviel Beachtung gönnen, um das Gerücht einfach als ein solches zu kennzeichnen. Nachdem nun die Indemnitz-Debatte bei einiger concilianten Haltung der Opposition noch immer vor Weihnachten erledigt werden könnte, eröffnet sich uns zur patriotischen Genugthuung die willkommene Perspektive, daß bis zum neuen Jahre die Würde des Parlaments auf längere Dauer hergestellt sein dürfte. Natürlich muß die gegenseitige Schroffheit normale, legislatorischen Wirken weichen, wenn unsere Erwartungen nicht pfeiflich getäuscht werden sollen.

Vom 14. d. wird aus Budapest berichtet: Was die Samstag-Sitzung des Hauses betrifft, so glaubt man in Kreisen der liberalen Partei, daß die Organe der Opposition, welche behaupteten, daß zur nächsten Sitzung nur Diejenigen kommen dürften, die starke Nerven haben, all' zu schwarz sehen. Man glaubt vielmehr, daß diese Sitzung einen ruhigen Verlauf nehmen werde. Den Vorschlag wird — wie bereits gemeldet — Josef Madarasz führen, der entschlossen sein soll, die Hausordnung strengstens zu handhaben. Der alte Herr erschien heute Vormittags, der Einladung Baron Banffy's Folge leistend, im Ministerpräsidium und besprach mit dem Cabinetchef die nächsten Agenden. Nach den neuesten Dispositionen wird nicht der Quästor, sondern der Alterspräsident das Demissions schreiben des Vicepräsidenten Koloman Karados vorlegen, nachdem einer der Schriftführer vorher das allerhöchste Rescript neuerlich verlesen haben wird. Dann dürfen die am jüngsten Samstag eingebrachten und eventuell noch einzubringenden Interpellationen motivirt werden und zum Schluss wird der Vorkämpfer den Antrag stellen, daß die Wahl des Präsidiums zur nächsten Montag anberaumt werde. Herr v. Madarasz erschien nach dem Besuche, welchen er dem Ministerpräsidenten abgibt, im Präsidial-Bureau des Abgeordnetenhauses, um Anordnungen bezüglich der Tagesordnung der nächsten Sitzung zu treffen. Für alle Fälle fand sich auch das zweitälteste Mitglied des Hauses Herr v. Janicsary im Hause ein, und die beiden alten Herren wickeln einander gemüthlich in Betreff der ihrer harrenden schmerzlichen Mission. „Wenn die Debatte lang dauert — meine Madarasz — kannst Du auch noch daran kommen, zu präsidiren.“ „Aber wenn man sich erinnert, daß Janicsary, als er bei der Eröffnung der gegenwärtigen Reichstags-Sitzung den bewundernswürdigen Ausspruch that, er hätte eher gedacht, als Admiral eine Flotte zu commandiren, obgleich er die Wasserfahrten nicht vertritt, als daß er die Beratungen des Hauses leiten sollte, — so wird man nicht daran zweifeln, daß er sich durchaus nicht danach sieht, den jetzt verwaisten Sitz des Abgeordnetensaus-Präsidenten anzunehmen.“

Wie man aus Großwardein berichtet, hat Koloman Tisha den Präsidenten der dortigen liberalen Partei, Andreas Hlatky, verhandelt, daß er am Dienstag, 20. d., seinen Reichenschaftsbericht halten wird.

Die „Politik“ meldet: Im Jungeschenclub des Reichsrathes interpellirte der Abgeordnete Dr. v. Dvorak wegen Verschleierung der von der Regierung in Aussicht gestellten Erfüllung der vielbesprochenen Postulate. Er verwirk auf den Umstand, daß sich die ezechischen Vertreter im Ausgleichsausschuß für die Regierung exponiren. Obmann Dr. Engel erwiderte, die Regierung habe die Erfüllung der Forderungen zugesagt. Uebriens sei der Finanzminister Dr. Kaizl in der letzten Sitzung der parlamentarischen Commission des Jungeschenclubs erschienen und habe nenerdings die Versicherung gegeben, daß die Regierung ihr Wort einhalten werde. Auf eine weitere Interpellation erklärte der Obmann, daß die Gerüchte von einer zwischen den ezechischen und den deutschen Abgeordneten angebahnten Verständigungs-Action völlig unbegründet seien. Der Club sprach ferner aus, er halte es nicht für begründet, daß seine, anlässlich des Regierungsjubiläums ausgezeichneten Mitglieder ihre Mandate niederlegen und sich einer Neuwahl unterziehen sollen.

Der „Observer“ schreibt: Ueber die Verstellung des Vorderaus sind verschiedene Versionen gegeben, aber keine davon ist correct. Das Vorderaus wurde kurz vor den großen Manduren von 1894 geschrieben. Es war

## Feuilleton.

### Im bösen Schein.

Roman von E. Gaidheim.  
(5. Fortsetzung.)

„Ein schönes Mädchen, die Andere! Darum dich! Stand die so von Gott verlassen! Und die dicke Godard, ihre Nachbarin von gegenüber, schlug ihr den colossalen Arm um die feine Taille und hielt ihr eine pathetische Rede von Gottes Barmherzigkeit! Es war während!“  
„Die kalte, egoistische Person!“  
„Hal! Das ist gerade die rechte Trösterin! Die hat freilich Grund, auf Gottes Barmherzigkeit zu vertrauen, sie selbst wird keinen Finger rühren! Adante so eine reiche Frau nun nicht die armen verlassenen Kinder in ihr Haus holen?“  
„Die? Die Commercierräthin Godard holt sich allerdings mancherlei Leute in ihr Haus, aber nur vornehme, einflussreiche, berühmte, mit denen sie Staat machen kann. Ein so hübsches, stolz gemachenes Mädchen, wie die Gifela Menzhofer, das sollte ihr einfallen! Ich sage Ihnen, eine Figur! Und dies schlichte, blonde Haar! Wie feinsten Flachs, so zart und schimmernd.“  
„Aber arm wie eine Kirchenmaus, und wenn die Commercierräthin sie sich aufhabet, gibt's Koffen!“ höhnlachte es in die Unterhaltung von anderer Seite hinein.

„Ganz recht! Aber was wird denn nun mit den beiden armen Mädchen, Gertrud und ich? Ich höre, sie haben auch keinen Pfennig? Sie sind ja der Vormund?“

„Ja, es ist ein recht's Schicksal! Und ich meine, Ihr Herren, wir wären es unlerem seligen Freunde, dem Präsidenten und seiner braven Frau wohl schuldig, daß wir uns ihrer Enkelinnen annehmen, soweit wie möglich.“ sagte der Gerichtsrath ernst.

„Nicht so! Einverstanden! Aber natürlich!“ rief es von allen Seiten.

„Man muß sich freilich ihrer annehmen! Aber wie, Otten?“

„Man wird natürlich zuerst an die etwaigen Verwandten schreiben müssen,“ fuhr der Gerichtsrath fort. „Es ist ja möglich, daß man von ihrer Seite —“

„Wer sind sie denn? Wissen Sie was davon?“

„Im Grunde wenig. Aber vielleicht hat einer der Herren bessere Kenntnisse?“

Sie schwiegen Alle. Niemand wußte davon. Dann meinte der Eine, die etwa lebenden Verwandten des verstorbenen Präsidenten Menzhofer könnten am Ende nichts thun, sonst wäre seine heute bestattete Witwe und die bei ihr lebenden verwaisten Enkelinnen doch wohl nicht in so traurig dürriger Lage zurückgeblieben.

„Es hat mich oft gedauert! Sie war eine geborene Cofferel, aus vornehmstem österreichischen Hause. An der Wiege ist es der alten Dame nicht gelungen.“

„Was sagen Sie da, Major? Eine Cofferel?“ Klang durch die allgemeine Unterhaltung laut und erregt die scharfe Stimme des Hofrathes von Reggelsen.

Er, der bisher kalt und schweigend in seinem Sessel gelebt hatte, stand jetzt hoch aufgerichtet, und seine vogelartig runden, scharfen Augen spähten funkelnd in die des Angeredeten.

„In der That, Herr Hofrath,“ erwiderte der Major verbindlich. „Ihr Vater war Gesandtschaftsrath in Rom und ein reicher Mann, seinerzeit eine hochangesehene Persönlichkeit.“

„Weiß ich! Weiß ich Alles! Und die Präsidentin war eine geborene von Cofferel und lebte hier, und ich ahnte es nicht? Wie mag Ihr Vorname sein?“ rief der Hofrath, wieder ganz ungewöhnlich aufgeregt.

Niemand konnte Auskunft geben. Aber von allen Seiten kamen jetzt Fragen an den Hofrath, ob er die Verstorbenen früher etwa gekannt habe? Er schüttelte den Kopf.

„Ach was! Sie nicht! Ja freilich, als sie ein Kind war.“

Man ließ den reizbaren, kaum genesenen Mann in Ruhe, umso mehr, als das Gerücht ging, er habe mit seinem Pfleger sich völlig entzweit und sei darüber krank geworden.

Wenigleich dies Gerücht nur von seiner Dienerschaft ausgegangen sein konnte, denn sein Arzt wußte nichts davon oder wollte nichts wissen, so fand es allgemeinen Glauben bei der bekannten, rücksichtslosen Schroffheit des Hofrathes.

Daß das Verhältnis zwischen ihm und dem Pfleger sich in späteren Jahren gebessert hatte, überlegte man nicht weiter. Der Alte war eben nach dem allgemeinen Urtheil ein Tyrann und der Junge ein milde, leichtsinniger Trostloper gewesen, sollte aber jetzt ein tüchtiger Officier sein.

Das Interesse des Hofrathes für den Mann der verstorbenen Präsidentin hatte nicht viel Bewunderliches für seine Bekannten, da man ja wußte, er lebte in seinen jungen Jahren lange Zeit in Italien — der hannoverschen Gesandtschaft dort attachirt.

Im Uebrigen fand er so isolirt, daß von seinem Lebensgange nur die Wenigsten etwas wußten.

Zugwischen hatte man das Gesprächsthema zu wechseln begonnen, da eben ein Verpäteter eintrat und irgend eine Sensationsgeschichte aus den besseren Kreisen der Stadt berichtete.

Bei der allgemeinen Theilnahme dafür fiel es Niemand auf, daß der Hofrath von Reggelsen, der wieder schweigend vor sich hingesehen hatte, an den Gerichtsrath herantrat und diesen am Arm nahm.

„Wissen Sie gewiß, Otten, daß die Präsidentin eine geborene von Cofferel war?“ fragte er, und der Angeredete schüttelte, wie des alten Herrn Hand zitterte.

„In der That, ich erinnere mich, und wenn es Sie interessiert, Reggelsen, so wird Ihnen Oberst Finsterwald ganz genaue Auskunft geben. Ich kam ja wohl zu Zeiten in das Haus der alten Dame, aber nur als Vormund ihrer beiden Enkelinnen.“

Der Hofrath drehte sich kurz um und ging nach der Fensternische, wo der Oberst eben Schachfiguren aufstellte.

Silberne Damen-Uhren  
General-Verschleißer: FUMMANER CREDITBANK (Actien-Gesellschaft), FIUME.





**Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!**

Goldene Damen-Uhren  
von 12 fl. aufwärts.

**JULIUS ERÖS**  
billig in  
**U H R E N.**

Transsylvania-  
Gebäude. **Julius Erös**, Hermannstadt, Heltauergasse  
Nr. 3.  
grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen- Gold- und Silber-Waarenlager,  
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [831] 14

**Goldschmiederei.**

Werthvolle Schmuckgegenstände und Silber-Essbestecke, Tafelgeräte, passende  
Hochzeits- und Tauf-Geschenke, Alles zu Original-Fabrikspreisen unter gewissenhafter Garantie.  
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Silberne Damen-Uhren  
von 5 fl. aufwärts.

**JULIUS ERÖS**  
billig in  
**GOLDWAAREN.**

M. 3. 18618/1898. [977] 1-1

**Rundmachung.**

Im Sinne der Bestimmungen des §. 172 des XVII. G. N. ex 1884 sind:

a) für die Stadt Hermannstadt,  
b) für den Central-Stuhltrichterbezirk  
aus der Reihe der hierorts wohnenden Gewerbsleute (Handelsleute) je 20 gewerbebehördliche Vertrauensmänner zu wählen, welche dazu berufen sind, die Thätigkeit der Gewerbebehörde in practischer Richtung zu unterstützen und für die Förderung der gewerblichen Interessen Sorge zu tragen.

Die Aufgabe und den Beruf der gewerbebehördlichen Vertrauensmänner normirt §. 168 des XVII. G. N. ex 1884, sowie eine vom hohen Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mittelst Erlaß vom 21. Februar 1885, Z. 9909, herausgegebene Instruction. Als wahlberechtigt erscheinen sämtliche in dem Conscriptionsverzeichnis aufgenommenen, in Hermannstadt wohnhaften Gewerbetreibenden und Handelsleute, wählbar dagegen sind bloß jene Gewerbetreibenden und Handelsleute, welche im Jahre 1898 mindestens 10 fl. Erwerbsteuer III. Classe gezahlt haben.

Sowohl das Verzeichniß der wahlberechtigten, als auch der wählbaren Gewerbetreibenden und Handelsleute liegt in den gewöhnlichen Amtsstunden beim gefertigten Magistrat (Fleischergasse Nr. 4) zur Einsichtnahme auf. Die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner werden auf die Dauer eines Jahres, d. i. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1899 gewählt. Die Wahl darf nicht abgelehnt werden.

In besonders berücksichtigungswerthen Fällen kann die provisorische Enthebung auf Grund der Wohlmeinung der Handels- und Gewerbeämter von der Gewerbebehörde II. Instanz bewilligt werden.

Zur Wahl der gewerbebehördlichen Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Hermannstädter Central-Stuhltrichterbezirk werden demnach die hierorts wohnenden und wahlberechtigten Gewerbetreibenden und Handelsleute eingeladen, am **Donnerstag den 29. December l. J.**, Vormittags 9 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Communitäts-Sitzungssaale pünktlich zu erscheinen, woselbst dann die Wahl von je 20 Vertrauensmännern für die Stadt und den Hermannstädter Central-Stuhltrichterbezirk, wenn sich die erschienenen Wähler auf die zu wählenden Personen einigen werden, per Acclamation, wenn eine Einigung nicht erzielt würde, mittelst Abstimmung erfolgen wird. Hermannstadt, am 13. December 1898.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Rundmachungen.**

- Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurß gegen Solomon Kitchin in Siebodor aufgehoben wurde.
- Vom Deßler Gerichtshofe, daß der Concurß gegen Johann Fogolyan in Wehlen aufgehoben wurde.
- Vom Szelesudvarhelyer Gerichtshofe, daß Karl Balazs aus Gied unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Szelesudvarhelyer Gerichtshofe, daß Stefan Balazs aus Hombor unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß über das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Daniel Kirchner aus Hermannstadt die Sperre verhängt wurde.
- Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurß gegen Julius Pöb in Blasenhorst aufgehoben wurde.
- Vom Elisabethstädter Bezirksgerichte an Heinrich Markus, zur Tagfahrt am 29. December zu erscheinen.
- Vom Szelesudvarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der gemeinsamen Grundstücke in Farkasfa am 30. December stattfindet.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Johanna Kohn aus Hermannstadt, bezogen unter dem Aufschlusse, zur Tagfahrt in Angelegenheit der von ihrem Ehemann Alexander Wasserhol von Zaccari angelegten Vertheidigung am 2. Januar zu erscheinen.
- Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Johann Gerberich in Rittsch, teilte bis 29. Januar 1898.

**4<sup>3</sup> Kilo Kaffee**

netto portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung, garantiert beste Waare.

Afrik. Mocca, perlb.	fl. 3.70
Santos Nr. 1	fl. 3.42
Salvador, grün, extraf.	fl. 4.35
Ceylon, blaugrün, extraf.	fl. 6.10
Goldjava, gelbl., extraf.	fl. 5.90
Perkakaffee, hochfein	fl. 5.55
Arab. Mocca, fl. arom.	fl. 6.90

Preisliste nebst Zolltarif gratis.

**Ettlinger & Co., Hamburg.**



**Adolf Tölsner's Söhne,**

f. l. priv. Billard-Fabrik, Wien, V/1, Ramperstorffergasse 39/2 im eigenen Hause.

empfehlen ihre f. l. ausschl. privilegirten **Wendebillards.**

Großes Lager neuer und überholter Billards und ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stipart. Zahlungen nach Uebereinkommen. Preiscontante gratis und franco. Telefon 4752. (797) 10-10



**Geschäfts-Eröffnung.**

Unterfertiger beehrt sich hiemit, anzuzeigen, daß er auf hiesigem Plage

**Heltauergasse Nr. 20** (Süssmann'sches Haus) eine

**Uhrmacher-Werkstätte**

eingerrichtet hat, woselbst alle Arten in dieses Fach schlagender Reparaturen, wie auch Uhrspielwerke prompt und billig ausgeführt werden.

Dem vollen Vertrauen eines p. t. Publicums entgegengehend, zeichne achtungsvoll

**Hans Süssmann,**  
Uhrmacher.

[970] 2-3



**RONCEGNO,**

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc. (605) 16-20

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

**Ziegel-Maschinen**

vorzüglichster, bestbewährtester Construction, wie überhaupt

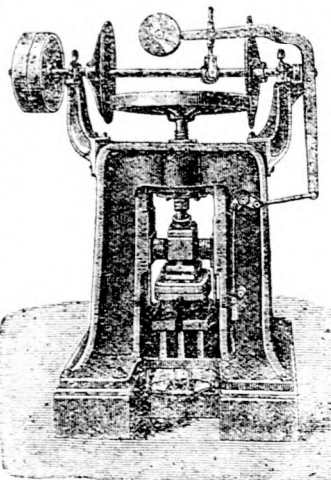
vollständige Einrichtung von Ringofen-Ziegeleien, Chamotte-Röhren — Falzdachziegel — Thonwaaren-Fabriken und Mörtelwerke, Fabriken zur Erzeugung von Platten, Strassen-Pflastersteinen, Piastrelli und Trottoirklinker;

ferner: Ringofenarmaturen beliebigen Modelles liefern als Hauptspecialität

**Friedrich Wannick & Co.,** Maschinenfabrik und Eisengießerei, Brünn (Mähren).

Ueber 900 Anlagen eingerichtet.

Illustrirte Prospective gratis. (496) 24-52



**Photographische Apparate**

zu allen Preisen.

Sieben erschienen: **Lechner's Mittheilungen** Nr. 66-67, enthaltend Neuheitenliste, welche gratis und franco abgegeben werden.

Unsere bekannten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.

**R. Lechner (Wilh. Müller)**

f. u. f. Hof-Manufactur für Photographie Wien, Graben 31. (Confir.-Werkstätte.)

Aeusserst billige Preise.

**Friedrich Schwabe,**

Juwelier,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 18.

beehrt sich, einem p. t. Publicum sein reichhaltiges Waarenlager von

**Juwelen, Gold-, Silber- u. Chinasilber-Waaren**

zum geneigten Einkaufe für

**Hochzeits-, Namenstags-, Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke**

zu äusserst billigen Preisen ergebenst zu empfehlen.

Unter Zusicherung reellster Bedienung erlaubt er sich, darauf aufmerksam zu machen, dass wie bisher nur solid gearbeitete Waaren, durch deren Anschaffung der Käufer seinen Zweck, ein werthvolles und brauchbares Schmuckstück zu erwerben, auch wirklich erreicht, auf Lager gehalten werden.

Auswärtige Aufträge werden schleunigst und gewissenhaft per Nachnahme effectuirt.

Einkauf und Eintausch von altem Gold, Silber und Perlen etc.

Uebnahme aller Reparaturen und Bestellungen.

(935) 5-6

Dasselbst die

Haupt-Agentenschaft der Versicherungs-Gesellschaft „Oesterr. Phönix“ in Wien.

Gründung der Firma 1838.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

**Haus-Kalender**

für das Jahr 1899.

**Inhalt:**

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oertertabelle — Gerichtsferien — Calendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

**Wandkalender.**

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.